

Vom Leben und Leid des jüdischen Volkes

„Naschuwa“ beeindruckte die Zuhörer

■ Rund 100 Freunde jüdischer Musik-Kultur waren der Einladung des Geistlichen Zentrums Maria Rosenberg zu einem Konzert unter dem Motto „lechajim – tsum leben“ in der Wallfahrtskirche gefolgt. Sie mussten ihr Kommen nicht bereuen, wurden sie doch über zwei Stunden von der Band „Naschuwa“ mit mitreißenden Klezmer-Melodien und Liedgut aus Israel verwöhnt.

Während die Musiker Reinhard Ortner (Akkordeon), Thomas Damm (E-Gitarre) und Knud Krautwig (Kontrabass) in Nordrhein-Westfalen beheimatet sind, haben doch manche das vierte Ensemble-Mitglied Matthias Helms erkannt. Der frühere protestantische Pfarrer in Rodalben lebt heute mit seiner Familie in Frankfurt.

In der vor 25 Jahre gegründeten Band agiert Helms nicht nur als Geiger und Sänger mit großer Stimme, sondern er übernimmt auch die Moderation. Das Programm spannte einen weiten Bogen, stellt unterschiedliche Seiten der jüdischen Musikkultur vor und schlug Brücken zur Gegenwart. Die Klezmer-Musik knüpft an die Tradition der Klezmer an, die jahrhundertlang auf Hochzeiten und anderen Festlichkeiten gespielt wurde.

Nicht zu kurz geriet bei dem Konzert neben dem virtuosen Spiel auch der jüdische Humor. Das Programm, teils glänzend instrumental umgesetzt, teils mit ge-

waltiger Stimme in den Kirchenraum getragen, begeisterte und rührte zugleich an.

Der jiddische Liederreigen erzählte von Wohl und Wehe des Alltags, vom Zusammenleben im „Schtetl“ und auch im „Ghetto“. Die Musiker wollen fast verloren gegangene jiddische Kultur in ihren Liedern und virtuoson Klezmer-Stücken wieder mit Leben erfüllen. Das Repertoire enthielt auch hebräisches Liedgut, wobei Helms das Publikum per Crashkurs in diese alte Sprache einführte und zum Mitsingen animierte. Der Funke sprang schnell von den Musikern zu den Zuhörern über.

■ Die Lieder erzählen vom Zusammenleben im „Schtetl“ und auch im „Ghetto“

Besonders beeindruckend waren die Lieder aus dem Holocaust, nur von Akkordeon und Kontrabass gespielt. Virtuose Klangbilder wechseln sich mit balladenhaften Erzählungen ab. Bewegend das Stück zur Erinnerung an das bereits verstorbene Ensemblemitglied Peter Netta. Das Programm wurde mit einem musikalischen Glaubensbekenntnis beendet. Die Zuhörer bedankten sich für das beeindruckende Konzert, das am Ende eines Tages der Jiddischkeit auf Maria Rosenberg stand, mit viel Applaus. (uf)



Die Gruppe „Naschuwa“ mit Rainer Ortner (Akkordeon), Matthias Helms (Geige und Gesang), Thomas Damm (Gitarre) und Knud Krautwig (Kontrabass) spielte in der Wallfahrtskirche von Maria Rosenberg. (Foto: Fasco)